


Es ist nie zu spät

Musiker, Autor, Kulturmanager – Jochen Till hat viele Talente. Dazu eine unheilbare Comicleidenschaft und ein feines Ohr für den Sound des Lebens.  STEFAN HAUCK

➔ »Schriftsteller? Wollte ich nie werden – als Jugendlicher habe ich eher davon geträumt, Rockstar zu sein«, meint Jochen Till und schließt behutsam das Fenster im Sulzbacher Herrenhaus. Bis vor zwei Jahren noch hat er als Schlagzeuger in der Band »Wortlaut« gespielt, aber inzwischen hat er zu viele Lesungstermine: »Auch wenn wir just for fun spielen, wäre es den Jungs gegenüber unfair – ohne gescheites Proben kann man keine Musik machen.« Wenn man Till mit seiner markanten Frisur so anschaut, kann man sich ihn gut auf der Bühne vorstellen. Den ersten Schritt dazu hat er mit 13 gemacht: »Da bin ich mit einem »Police«-Plattencover

zum Friseur und habe gesagt: »Diesen Schnitt hätte ich gern.«

1966 in Frankfurt-Eschersheim geboren, zog die Familie sechs Jahre später ins ländliche Neuenhain, »ich hab nur im Feld gespielt und Erdbeeren, Äpfel und Birnen gemopst«, erinnert er sich. Der Vater arbeitete als Versicherungsvertreter, die Mutter beim Schulamt; sie kam bei einem Autounfall ums Leben, als Till zehn Jahre alt war.

Schreiben aus Romantik Zunehmend entwickelte er eine Leidenschaft für Musik. Und wurde Punk, »kein wilder, eher ein Vorstadt-Spaßpunk«. Sein Outfit war bekannt: Bei einer Lesung erinnerte sich kürzlich Nele Neuhaus,

dass sie zusammen im Schulbus gefahren seien. Wobei – die Schule, das war nicht so seins. »Ich hab' drei Mal die achte Klasse und zwei Mal die elfte Klasse gemacht«. Wenn er diesen Satz bei Lesungen sagt, hat er die Schüler auf seiner Seite. »Die merken: Man kann eigentlich nie zu spät sein.« Nur in Englisch hatte er durch die intensive Beschäftigung mit Musik stets eine Eins, er dichtete Songtexte, spielte mit 14 in einer Band namens »Kurzschluss«. 15 Jahre später wagte er sich an den ersten Roman – wegen seiner bibliophilen Freundin, deren großer Traum es war, dass jemand ein Buch für sie schreibt. »Kurz nachdem es fertig war, hat sie Schluss gemacht – was nicht am Buch lag, das in 24 Stunden den chaotischen Tag des mündlichen Abiturs von David Sonnenschein nachzeichnet.« Till überlegte, ob das Werk auch anderen gefallen könnte, und schrieb 30 Verlage an.

Der Mariposa Verlag druckte »Der Junge Sonnenschein«, es gab positive Rezensionen, was Rororo-Rotfuchs-Programmleiter Ralf Schweikart bemerkte, las und worüber er urteilte: »Das ist ein Jugendbuch.« Er brachte das Debüt 1999 als Taschenbuch heraus, worauf Ravensburger-Lektor Burkhard Heiland Till zu »Nichts wie weg« aufforderte. 2001 folgte »König für einen Sommer« bei Arena – schon war Till drin im Jugendbuch; 30 weitere Bücher hat er seitdem geschrieben.

Das Leben studiert Jochen Tills große Stärke sind authentische Dialoge. Aus ihnen ergibt sich die Charakterisierung der Figuren: Weder sie noch deren Umgebung beschreibt er, »das soll sich jeder selbst vorstellen«. Statt ellenlanger Beschreibungen sofort in der Story zu sein, das schätzen seine Leser ebenso wie das pralle Leben auf jeder Seite. Dazu trägt mit Sicherheit Tills Lebenserfahrung bei – zwar war er an der Frankfurter Universität 17 Jahre lang in Amerikanistik, Anglistik und Germanistik eingeschrieben, studiert hat er aber das Leben. Hat als Portier, Videothekar, Nachtwächter auf Messen gejobbt und



von 1995 bis 2005 im Frankfurter Comicshop Comica gearbeitet, wo er vorher Stammkunde war.

»Es war ein super Team«, begeistert sich Till. Unter den Exkollegen sind Linus Koenig, mit dem er auf Lesungen geht, heute künstlerischer Leiter des Theaters Landungsbrücken, sowie Kai-Steffen Schwarz, Manga-Programmleiter bei Carlsen. Schaut man sich in Tills Wohnung um, leuchtet die Sammelleidenschaft besonders für franko-belgische Zeichner aus den Regalen, vor denen kleine Comicfiguren stehen. »Gerade habe ich wieder welche aus Frankreich mitgebracht«, freut er sich. Da ist er öfter, denn seine Lebensgefährtin Kerstin Laheyne, die er als Bibliothekarin in Ravensburg kennengelernt hat, stammt aus dem Nachbarland.

Eigener Programmchef Seit drei Jahren schreibt Till auch Kinderbücher. »Du kannst das!«, hatte die Münchner Buchhändlerin Katrin Rüger erklärt und gefordert, er solle mal loslegen. »Nach zwölf Seiten mit einer Story fertig zu sein, das ist schon eine Herausforderung ...« Operation gelungen: Seit den »Raubritter Rocko«-Büchern (Tulipan) ist er mit Zeichner Zapf zum Dreamteam geworden. »Es ist gut, wenn man denselben Humor hat.« Tills Traum: einmal ein Comicalbum veröffentlichen.

Mit der Reihe »Einfach Ungeheuerlich!« (Ravensburger) verfolgt Till ein neues Konzept: Die Geschwister einer Monsterfamilie sprechen unterschiedliche Lesealter an. Für Erstleser steht Freddie im Mittelpunkt, für die Leser ab zehn Bruder Floyd und für Leser ab zwölf Schwester Herbert. Drei Erstlesertitel sind bereits draußen, nun sollen Bücher für die nächste Stufe folgen. »Gedacht ist, dass die Bände parallel erscheinen.«

Im Sulzbacher Herrenhaus organisiert der Autor seit 2011 das Programm der Kulturschänke im Erdgeschoss, eine Veranstaltung pro Woche. Ein Budget hat er nicht, die Künstler spielen auf Eintritt. »Aber es macht riesig Spaß«, resümiert Till, »ein wunderbarer Ausgleich zur einsamen Schreibe.« **sb**

Verwandlungskünstlerin

Bei ihr wird das Kinderbuchantiquariat zum Weltall: Claudia Foth erzeugt in Halle große Emotionen für junge Gäste. **GUIDO HEYN**



➔ Die Geschäftsidee entstand »aus einer abendlichen Weinlaune heraus«: Warum nicht in Halle ein Kinderbuchantiquariat gründen? Ihre eigene Chefin zu sein, war schon immer ein Traum von Claudia Foth, während des Studiums hatte sie in Bibliotheken und Antiquariaten gearbeitet – »da lag es in der Natur der Sache, etwas mit Büchern zu machen«.

1979 in Eisleben geboren, absolvierte sie nach dem Abitur zunächst eine Ausbildung zur Verwaltungsbeamtin. Aber nach einem Jahr im Beruf verließ sie die gesicherte Laufbahn, um in Halle Germanistik, Politikwissenschaft und Geschichte zu studieren. Inzwischen bezeichnet sie die Stadt als ihr Zuhause, schätzt die Mischung aus »Großstadt und Provinz, aus Lebhaftigkeit und Stille, aus Kultur und Trash und liebenswürdiger Grummeligkeit. Halle ist alternativ, grün, höchst sympathisch und bietet mir die für mein Leben perfekte Mischung.«

Nach dem Studium war sie als Projektmitarbeiterin in einem Bildungs- und Beratungsinstitut tätig, und als 2009 ihr erstes Kind kam, reifte der Wunsch nach Selbstständigkeit. Ihre Idee nahm Gestalt an; Foth schrieb Konzepte, erstellte einen Finanzplan und war sich sicher: Das wird was!

Bitte mit Kostüm Als sie 2011 Gulliver Books gründete, gab es nicht wenige Unkenrufe: das Risiko! Die viele Arbeit! Aber ihr Angebot antiquarischer und neuer Kinderbücher in Verbindung mit Lesungen und Vorlese-theater wurde ein Erfolg – nicht zuletzt, weil Foth viel Spaß hat: mit Büchern und mit Kindern. Sie verwandelt den Laden in ein Meer, ein Indianerdorf, das Weltall: Das Nachspielen vorgelesener Szenen begeistert die Kinder, sie eignen sich Bücher emotional an. Foth schlüpft dabei in Kostüme, trägt auch eigene Texte vor, denn sie denkt sich gern Geschichten aus. Das macht sie so überzeugend, dass sie mittlerweile Workshops und Seminare zu den Themen Kinderbuch, Vorlesen und Lesen anbietet.

Die Arbeit lässt der Alleinerziehenden allerdings wenig Zeit für Hobbys. Die rare Freizeit verbringt sie mit Sport, Konzerten und Theater. »Ansonsten genieße ich jeden Moment, in dem ich einfach mal nichts tun muss, nichts planen, kein Ziel erreichen brauche«, sagt sie. Dabei hat sie weitere Pläne: Gern würde sie die ersten Kinderbuchtage in Halle initiieren. **sb**